

Intelligenz

Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 28.

1840.

Dienstag,

7. April.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Verleger und verantwortlicher Redakteur F. W. Fischer.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. [Besoldungs- und Pensions-
Steuer.] Da ungeachtet der Aufforderung
im Intelligenzblatt Nr. 20 bis jetzt nur we-
nige Besoldungssteuerfassionen eingekommen
sind, so sieht sich das Oberamt zu gegenwär-
tiger Mahnung veranlaßt, und würde genö-
thiget seyn, von denjenigen steuerspflichtigen
Besoldeten, welche binnen 8 Tagen die Fas-
sionen nicht einreichen, solche durch Wartbo-
ten auf ihre Kosten abholen zu lassen.

Den 4. April 1840.

K. Oberamt, Engel.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Revier Schwar-
zenberg. [Verkauf von Brennholz.]
Höherem Befehl zu Folge sollen die in
den Staatswaldungen Sulzwald, Dobel-
wald, Tauchert, Leinkopf, Großhahnberg
und Schdnmünzwald stehenden

1348½ Klafter forchene und tannene
Scheutter- und Prügelhölzer
im öffentlichen Aufstreich an den Meist-
bietenden verkauft werden. Der Verkauf
wird am

Montag den 13. April 1840

stattfinden, und es können sich die Kaufs-
liebhaber an diesem Tage

Morgens 9 Uhr

bei der Schwarzenberger Brücke unten
am Staatswald Stuhlberg einfinden,
von wo aus sich die VerkaufsCommission,
wenn es die Witterung zuläßt, in die
verschiedenen Waldungen begeben kann.

Wer diese Hölzer vor dem Verkauf
besichtigen wollte, hat sich an den Revier-
förster Kostenbader in Schdnmünzwald
zu wenden.

Den 30. März 1840.

K. Forstamt,
Hahn.

Wildberg. [Gläubiger Aufruf.]

Friedrich Wollenwalder, Bäcker dahier,
hat um außergerichtliche Erledigung sei-
nes Schuldenwesens gebeten. Zu diesem
Behuf werden nun die Gläubiger dessel-
ben aufgefordert, am

Montag den 4. Mai d. J.

Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zu erscheinen, ihre
Forderungen zu liquidiren, und sich über
einen Borg- oder Nachlaßvergleich zu
erklären.

Diejenigen Gläubiger, deren Forderungen nicht liquidirt werden, noch aus den Acten bekannt sind, werden bei der darauf stattfindenden Verweisung nicht berücksichtigt.

Den 3. April 1840.

K. AmtsNotariat
und Stadtrath.
Vdt. NotariatsVerweser
Palm.

Wildberg. [GläubigerAusruf.]
Zur Richtigestellung des Verlassenschafts Inventars des kürzlich gestorbenen Daniel Friedrich Joos, PrinzFriedrichWirths von hier, werden dessen Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen um so gewisser bei der unterzeichneten Stelle anzugeben, als sie sonst bei der zu fertigenden Verweisung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 1. April 1840.

Die Theilungsbehörde.
Vdt. K. Amtsnotariat
Wildberg.
Palm, A.B.

Ragold. [Buchen Holz Verkauf.]
Aus dem diesseitigen Stadtwalde Käsensteig wird am

Donnerstag den 23. d. Mts.

Morgens 8 Uhr

folgendes Buchenholz öffentlich und gegen Baarzahlung versteigert,

2 Stück Säglöcher,
58 1/2 Klafter Scheutter,
15 1/2 — Prügel,
3473 Stück Wellen.

Die Liebhaber werden zu diesem Verkauf eingeladen.

Den 6. April 1840.

Stadtschultheißenamt.

Freudensadt. [Bekanntmachung.]
Die Stadt hat mit höherer Genehmigung ihren Vieh- und Krämermarkt vom Johannis auf den Jakobifeiertag verlegt, und finden daher in derselben in Zukunft

an Lichtmess, am 1. Mai, an Jakobi und an Michaelis Märkte der angegebener Art Statt; fällt indeß einer der genannten Tage auf einen Sonntag, so wird immer der Markt am darauf folgenden Dienstag abgehalten.

Dies macht man mit dem Anfügen bekannt, daß mit dem Jakobimarkt heuer erstmals ein landwirthschaftliches Fest verbunden ist, wobei nicht nur eine außerordentliche Anzahl ausgezeichneten Viehes an Pferden, Farren, Kühen, Kalbinnen, Schweinen ic. aufgestellt, sondern auch ausgezeichnete Produkte des Gewerbestandes zur Schau und zum Verkauf ausgestellt werden.

Den 24. März 1840.

Stadtschultheißenamt.

Gündringen, Oberamts Horb.
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung 200 fl. zum Ausleihen parat.

Den 6. April 1840.

Gemeindepfeger
Berger.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. Ich besorge auch dieses Jahr wieder die Einsammlung und Versendung von Leinwand, Garn und Faden für die rühmlichst bekannte Blaubeurbleiche, und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen bestens.

Den 4. April 1840.

Wilh. Schdnhuth.

Hochdorf, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 4. April 1840.

Pfeger
Jakob Walz.

Herrenberg. Stimmgabeln, welche das reine A in starkem Laut angeben, und eine gefällige Form haben, sind das Stück zu 48 kr. zu haben bei

Gwinner, Messerschmidt.

Den 6. April 1840.

Freudenstadt. [Allgemeiner Rekrutenverein.] Ich habe für den hiesigen Oberamtsbezirk die Agentur des allgemeinen Rekrutenvereins übernommen, und lade Eltern und Pfleger zu dessen Beitritte ein.

Die Statuten, auf welche sich dieser wohlthätige Verein gründet, stehen zu jeder Zeit bei mir zu Diensten, und werden auf Verlangen auch abgegeben. Mit dem Wunsche, daß dieses Institut sich bald recht vieler Mitglieder erfreuen dürfe, vereine ich die Bitte, an die Herrn Ortsvorsteher, dieß in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen lassen zu wollen.

Den 2. April 1840.

Kaufmann Pulvermüller,
Bezirksogent.

Freudenstadt. [Bleich-Empfehlung.] Die Besorgung der Bleichgegenstände als: Leinwand, Garn, Faden und Baumwollentuch, für die Schröder'sche Bleiche in Diefen habe ich für heuer übernommen. Durch angebrachte Verbesserungen in der Anstalt selbst und durch Gewinnung eines größern Bleichplatzes ist dieselbe nun im Stande, jedem billigen Wunsche nachzukommen, daher ich um recht zahlreiche Aufträge bitte.

Am 2. April 1840.

Kaufmann Pulvermüller.

Nagold. [Lehrlings-Gesuch.] Ein wohlherzogener junger Mensch, der Lust hat, die Tuchmacherprofession zu erlernen, findet eine Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Den 6. April 1840.

Nagold. [Geschäfts-Empfehlung.] Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er sich als Bürstenmacher hier etablirt hat, und empfiehlt alle in sein Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Den 6. April 1840.

Gottlieb Schweikle.

Wittendorf. [Haus- und Güter feil.] Am Gründonnerstag den 16. d. M. Nachmittags wird des Gottfried Wdtigers Anwesen bestehend in



- 1 Wohnhaus,
- 2 Morgen ungefähr Acker,
- 3 — Allmand,
- 1 1/2 — Wiesen,
- 1/2 Viertel Garten am Haus,

im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Die Verhandlung ist im untern Wirthshaus.

Den 2. April 1840.

Christoph Zürn,
von Böffingen.

Nagold. Kunstmehl-Preise von Ehr. Fr. Müller.

| | |
|---------|---------------|
| Nro. 1 | 11 fl. 48 fr. |
| — 2 | 9 fl. 36 fr. |
| — 2 1/2 | 8 fl. |
| — 3 | 7 fl. 24 fr. |
| — 4 | 6 fl. 24 fr. |
| — 5 | 5 fl. 24 fr. |

Den 2. April 1840.

Altenstai g. [Rekreations-schießen.] Der Unterzeichnete gibt am Ostermontag und Dienstag ein Rekreations-schießen, wozu er die Herren Schützen der Umgegend ergebenst einladet, unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.



Den 4. April 1840.

Kronenwirth Beuttler.



Magold. Bei dem Unterzeichneten sind von heute an Gries und folgende Kunstmehlsorten um nachstehende Preise fortwährend zu haben.

| | |
|---------------------------|-----------------------------|
| Gries per 100 Pfund | 10 fl. 48 fr. |
| Mehl Nr. 1 feinsten Sorte | per 100 Pfund 10 fl. 48 fr. |
| Nr. 2 | 10 fl. |
| — 3 | 7 fl. 36 fr. |
| — 4 | 6 fl. 16 fr. |

Den 3. März 1840.

Friedrich Strenger,
Bäckermeister.

Freudenstadt. Sonntag den 22. v. M. gieng hier ein schwarzer großer Haushund, mit theilweise weißen Haaren auf dem Rücken, (sogenannt grifhärig) welcher auf den Ruf Helllauf geht, verloren; man bittet den gegenwärtigen Besitzer, solchen gegen angemessene Belohnung abzugeben bei
Georg Fried. Guggelberger,
Küblermeister.

Den 1. April 1840.

Wöchentliche Fruchtpreise.

In Magold.

den 4. April 1840.

| | | | | |
|-----------------------|---------------|--------------|--------|--------------|
| Dinkel neuer 1 Schfl. | 6 fl. 24 fr. | 6 fl. 14 fr. | 6 fl. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 75 Schfl. | 0 Eri. | |
| Kernen 1 Schfl. | 15 fl. 20 fr. | — fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 1 Schfl. | 0 Eri. | |
| Haber 1 — | 4 fl. 27 fr. | 4 fl. | 7 fr. | 4 fl. 3 fr. |
| Verkauft wurden | | 27 Schfl. | 0 Eri. | |
| Gersten 1 — | 11 fl. 44 fr. | 11 fl. | 12 fr. | 10 fl. 8 fr. |
| Verkauft wurden | | 5 Schfl. | 0 Eri. | |
| Müßfrucht 1 — | 15 fl. 20 fr. | — fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 2 Schfl. | 0 Eri. | |
| Bohnen 1 Eri. | 1 fl. 24 fr. | 1 fl. 20 fr. | — fl. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 0 Schfl. | 6 Eri. | |
| Roggen 1 — | 1 fl. 24 fr. | — fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 1 Schfl. | 0 Eri. | |
| Wicken 1 — | 1 fl. 4 fr. | 1 fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 4 Schfl. | 0 Eri. | |
| Erbfen 1 — | 1 fl. 24 fr. | — fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 0 Schfl. | 4 Eri. | |
| Linzen 1 — | 1 fl. 28 fr. | — fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 0 Schfl. | 4 Eri. | |
| Linfengersten 1 — | 1 fl. 18 fr. | 1 fl. 16 fr. | 1 fl. | 12 fr. |
| Verkauft | | 1 Schfl. | 5 Eri. | |

Fleisch = Preise.

| | |
|-----------------------|-------|
| Ochsenfleisch 1 Pfund | 7 fr. |
|-----------------------|-------|

| | | |
|-----------------|-----------------|--------|
| Rindfleisch | — | 6 fr. |
| Hammelfleisch | — | 5 fr. |
| Kalbfleisch | — | 6 fr. |
| Schweinefleisch | — unabgezogenes | 10 fr. |
| do. | — abgezogenes | 9 fr. |

Brod = Tare.

| | |
|----------------------|-------------|
| Kernenbrod 8 Pfund | 26 fr. |
| 1 Kreuzerweck schwer | 6 1/2 Loth. |

In Altensraig.

den 1. April 1840.

| | | | | |
|-----------------------|---------------|-----------|--------|--------------|
| Dinkel neuer 1 Schfl. | 6 fl. 24 fr. | 6 fl. | — fr. | 5 fl. 30 fr. |
| Verkauft wurden | | 62 Schfl. | 0 Eri. | |
| Haber 1 Schfl. | 4 fl. 18 fr. | — fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 3 Schfl. | 0 Eri. | |
| Gersten 1 — | 11 fl. — fr. | — fl. | — fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 5 Schfl. | 0 Eri. | |
| Roggen 1 — | 11 fl. 40 fr. | 11 fl. | 12 fr. | — fr. |
| Verkauft wurden | | 7 Schfl. | 0 Eri. | |
| Kernen 1 — | 16 fl. — fr. | 15 fl. | 14 fl. | 40 fr. |
| Verkauft wurden | | 5 Schfl. | 0 Eri. | |

Die fatale Verwechslung

oder

der springende Chirurg.

Kürzlich wollte der alte Chirurg F in D. dem Ochsenwirth daselbst den Zins aus einem Capital von 100 fl. mit 5 fl. bezahlen, und wickelte deshalb ein 5 Guldenstück in Gold in ein Papierchen ein. In diesem Augenblick kam eine Frau von G. und beehrte von ihm Pflaster auf eine Wunde. Dieses rüstete er nun noch in der Geschwindigkeit zusammen, versah es ebenfalls mit einem Papierchen, steckte dann das eine Papier in die Tasche und das andere übergab er der Frau. Hierauf giengs in den Ochsen.

Ein Schöppchen kam her

Und wurde bald leer,

und nun wurde dem Ochsenwirth der Zins eingehändigt und um Quittung gebeten. Derselbe verfügte sich in sein Cabinet, öffnete das Papier und fand — ein Stückchen Pflaster darinnen. Was Teufels Herr F — sprach derselbe, ihm die Sache vorzeigend — seit wann zahlt man denn den Zins mit Pflaster? Herr F durch den Anblick des Pflasters in größten Schrecken gerathen, griff statt aller Antwort nach Stock und Kappe, ohne auch nur eine Silbe zu erwiedern, trabte er von hinnen, und in saufendem Galopp giengs nun den Ort hinab, so schnell, daß die Hockflügel nach Nord und Süd hinausflogen. Im Ochsen wußte man nicht, was man von dieser Scene halten sollte, und glaubte, es möchte

dem Herrn F ein wenig rappeln! Die Sache aber verhielt sich auf folgende Weise: Herr F. hatte die 2 Papierchen verwechselt, das Goldstück der Frau von G. statt des Pflasters gegeben und dafür das Pflaster eingesteckt um den Zins zu bezahlen. Als er sich von dieser unglücklichen Verwechslung überzeugt hatte, dann giengs schnell der Frau nach, die indessen sich auf den Heimweg begeben hatte. Der Schweiß tropfte ihm von der Stirne, als er sie endlich eingeholt hatte. „Das Pflaster her,“ schrie er schon von Weitem fast außer Athem und die Frau in Sorg und Angst, der Chirurg habe ihr statt Pflaster — Gift gegeben, fuhr sehr schnell in die Tasche und noch schneller war das verhängnißvolle Papierchen in den Händen von Herrn F, welcher voll Freude und Wonne den gelben Liebling begrüßte und sachte in seine Brusttasche steckte. Nun giengs wieder zurück, und im Dachsen angekommen, hatte das Pflaster sich in ein Goldstück verwandelt; der Dachsenwirth war jetzt zufrieden, und Herr F bekam seine Quittung und noch einige Schoppen Creglinger, denn auf den Galopp hatte er Durst bekommen. Als er aber die Geschichte der Verwandlung erzählte, erscholl ein lustiges Gelächter!

Band- und Zwirn-Niederlage des Zeitgeistes.

Das Band der Freundschaft. In dasselbe ist ein stets offener Wechsel mit DoppelLouis-Doren eingestickt, darunter zierliche Einladungskarten zu Mittags- und Abendessen auf alle Tage des Jahres. Man hüte sich, die Stickerie und die Karten abzunehmen, sonst wird das Band locker.

Das Band der Liebe ist aus Rosenblättern gewoben, und hält so lange, bis die Rosen verblichen.

Das Band der Ehe wird oft nur gewoben, um die Dornen, welche man von den zum Bande der Liebe verwebten Rosen abgestreift hat, nicht nutzlos wegzuworfen. Es gibt mehrere Sorten davon, die schlechteste ist nur aus gewöhnlichen Dornen gefertigt, dann kommen die aus versilberten und vergoldeten Dornen. Die vorzüglichste Sorte, die aber nur äußerst selten zu haben, ist die von den Künstlerinnen Milde und Sanftmuth gefertigte, welche jeden Dorn zwingen, zu einer Rose zu erblühen.

Das Band der Treue ist sehr unansehnlich aus Eisen gefertigt. An beiden Enden ist es so glatt und schlüpfrig, daß wenn es Einer an dem einen Ende festhält, der, welchem er das andere zu halten gibt, dieses doch leicht fallen läßt. Je älter es im Besitze wird, desto schöner erscheint es.

Das Band der Tugend hängt sehr hoch, und man muß Kraft und Muth haben, um sich zu ihm hinauf zu schwingen. Wer es aber fest hält, den hebt und hält es leicht und frei über alle Beschwerden des Lebens.

Das Band des irdischen Landes ist durch einen gordischen Knoten an die Menschheit fest gemacht, diesen Knoten hat noch kein Mensch gelöst, sein Alexander ist der Tod, welcher ihn mit der Sense durchschneidet.

Das Band des Glaubens. Wer es hat, dem sind dadurch alle Wünsche befriedigt, er ist im Bettlergewande der Reichste auf Erden, ihm hat alle Ungleichheit aufgehört, die zahllosen Menschen sind ihm alle nur der eine Mensch, den Gott nach seinem Ebenbilde schuf, und er hat nur für einen Menschen keine Alles vergebende Liebe, für sich selbst! —

Die hauptsächlichsten Zwirn-Arten sind:
Der Faden der Geduld. Er führt am sichersten durch das Labyrinth des Lebens. Ist er aus zu zähem Stoffe gewoben, so stiftet er oft Unheil; gegen Verkehrtheiten darf er sich nicht in die Länge ziehen, da muß er halb abreißen. Schwache Eltern benutzen ihn gar zu gern zum Gängelbände für ihre Kinder. Wer einen Prozeß hat, kommt ohne diesen Faden gar nicht aus. Recensenten, welche die Werke, über die sie schreiben, wirklich durchlesen, können den Faden der Geduld bei den meisten neuern Romanen eben nicht entbehren, sie müssen den Faden des Zusammenhanges, der den Büchern abgeht, zu ersetzen suchen. Dann mögen sie aber auch gleich einen Faden von Eisendraht nehmen, einer aus weniger festem Stoffe würde nicht lange vorhalten.

Der Faden geselliger Unterhaltung. Leider führen in den meisten Gesellschaften die Faden diesen Faden, und der Zuhörer muß sich nur bemühen, daß ihm der Faden der Geduld nicht eher reiße, als jenen der ihres Geschwäzes. Dieses gleicht aber weniger einem Faden, da ihm alle Einheit fehlt, als einem Büschel, und man möchte daher ihre Unterhaltung mit einem Pinsel vergleichen, wenn dieses Bild nicht besser auf sie selbst paßte.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Der warme Regen.

Zwei Landleute unterhielten sich mit einander von der herrlichen Frühlingswitterung. „Ja, schloß der Eine, wenn dieser warme Regen nur noch ein Paar Tage anhält, so kommt Alles aus der Erde hervor.“ — „Was sagst du? fiel ihm plötzlich der Andere in die Rede, Alles aus der Erde? Du lieber Gott, da kommen meine beiden Weiber am Ende auch wieder, die unter der Erde liegen!“

Ein Bauernjunge sollte heirathen. Er fürchtete sich aber ganz entschlich vor der Ehe und weinte bitterlich. Der Vater sprach ihm Muth zu und sagte endlich: Wovor fürchtest du dich denn, du dummer Junge? Was kann dir denn geschehen? Sieh mich an, habe ich nicht auch geheirathet. — Ja, das ist etwas ganz anders, erwidert der Sohn schluchzend, der Vater hat die Mutter geheirathet, aber ich muß eine ganz fremde Person heirathen.

Die Kunst, in Gesellschaften mit Geschmack zu gähnen.

So heißt eine neue Broschüre, welche in Elberfeld bei Küßen erschienen ist. Der Verfasser meint, Gähnen gehöre in vielen Gesellschaften sogar zum guten Tone und zwar:

1. Wenn von einem schlechten Stücke die Rede sey.
2. Wenn die Frau vom Hause bemerke, sie langweile sich.
3. Wenn ein Fant nur immer von seinem Ich spräche.
4. Wenn Einer in der Gesellschaft sey, der nur immer vorlesen wolle, ob Fremdes oder Eigenes, das sey gleichgiltig.
5. Wenn ein Herr nur von Reitpferden und Jagdpartien spräche.
6. Wenn ein Mann von seiner Schönheit rede, und wie alle Frauen in ihn verliebt seyen.
7. Wenn eine alte Frau noch jung seyn wolle, und himmelblaue und rosa Bänder trage, sich schminke und mit falschen blonden Locken erscheine, endlich
8. Wenn ein Mann mit Liebesabenteuern

prahle, sich mit vorgeblichen Triumphen über unbescholtene Frauen und Mädchen brüste, da sey es sogar erlaubt, in Gesellschaft einzuschlafen, denn dies sey das Geringste, was man einem solchen Wicht entgegen setzen könne.

Ein witziger Seher.

Ein Naturfänger und nebenbei Schneidermeister in Eisleben, gab neulich seine Gedichte bei Webauer in Halle heraus. Der Schneider verließ sich auf den Seher und dieser erlaubte sich folgenden Spaß: In dem Eingangsgedicht hieß es nämlich bei dem Schneider:

Wenn Stürme auch tosen,
Im Lebensgewühl,
Ich pflücke die Rosen,
Und thräne nie viel.

Der Seher verbesserte:

Wenn Stürme auch tosen
Im Lebensgewühl,
Ich flicke die Hosen,
Und trenne nie viel!

Buntes aus der Zeit.

— (Die größte Buchdruckerei Londons) ist die der Herren Clowes. Ihre Gebäulichkeiten nehmen die eine Seite der Prinzess-Street bis zur Duke-Street ein, und hier sind täglich an Schriftgießern, Sehern, Correctoren und Druckern 340 Menschen beschäftigt. In einem eigenen Gebäude befinden sich die verschiedenen Sehereien, von denen die größte in welcher 60 Seher arbeiten, einen 200 Fuß langen Saal einnimmt. Außer 23 Handpressen der verschiedensten Constructionen sind hier täglich von Morgens acht bis Abends acht Uhr, eine Ruhestunde abgerechnet, 19 große Dampfpressen in Thätigkeit, von welchen jede stündlich tausend auf beiden Seiten gedruckte Octavbogen liefert. Von einem Werke („The Way to be healthy, wealthy and wise), das jetzt eben dort in 300,000 Exemplaren vollendet wurde, wurden täglich 20,000 Exemplare fertig.

Verschiedenes.

— (Der Vergleich.) Börne bezeichnet die drei Stufen der Weiblichkeit also: „Ein Mädchen ist Milch, eine Frau Butter, ein altes Weib Käse.“

† In den reichen Steinkohlengruben von Commanterie in Frankreich ist ein furchtbarer Brand ausgebrochen, der sich schon viele Jahre lang verhalten soll und nun das ganze Bergwerk zu vernichten droht. Aus sämtlichen Schächten brachen die Flammen auf einer Strecke von 1500 Fuß Durchmesser hervor. Dem Handlungshause, dem das Bergwerk gehört, wurden vor zwei Jahren $1\frac{1}{2}$ Mill Franks von der Regierung dafür geboten. Man will nun versuchen, das ganze Werk unter Wasser zu setzen, um den Brand zu hemmen.

† Zu Hörter wollte man einen Beamten begraben, der plötzlich gestorben war. Da aber noch das frische Aussehen der Leiche auffiel, gab ein Arzt, der sich unter den Leidtragenden befand, den Rath, zur Aber zu lassen. Das Blut floß schnell und der Todtgeglaubte wurde wieder zum Bewußtseyn gebracht und lebend aus dem Sarg herausgehoben.

— (Der Glockenkloppler zu Fleßonville.) Die Gazette de Picardie erzählt uns nachfolgende kuriose Geschichte: Vor einiger Zeit gab die Glocke zu Fleßonville einen seltsamen, nie gehörten Ton von sich. Die Glocke schlug nicht die Stunde, sie rief auch die Kinder nicht wie sonst zur Schule — das Alles war es nicht; der Ton war dumpf, ungewöhnlich in jeder Beziehung. Die Nachbarn laufen im Thurm hinauf, am Glockenkloppler hatte sich ein Mensch erhängt! Der Mann wird in die Höhe gehoben, losgebunden und kommt wieder zu sich, kurz er wird gerettet. Seitdem erzählt man sich nun weit und breit von nichts als dem wunderlichen Kloppler in der Glocke zu Fleßonville.

— (Nicht alltäglich.) Ein seltener Fall von Redlichkeit hat sich dieser Tage wieder ereignet. Ein Hafendarbeiter, Lissandier, findet nahe beim Quai d'Orsay in Paris ein Portefeuille mit zwei verschlungenen R. darauf, und in demselben neun Banknoten, jede von 500 Fres. Sonst zeigt nichts an, wem die werthvolle Brieftasch gehört. Dieselbe dem Polizei-Commissär behändigen, würde den Verlierer in lange Unruhe gesetzt haben. Lissandier legt sich daher auf die Kundschaft und bleibt in der Gegend stehen, indem er die Vorübergehenden beobachtet. Nach Verlauf einer Stunde kommt ein alter Mann, der höchst ängstlich und aufgereggt aussieht und überall umherblickt. Lissandier fragt ihn, ob er etwas verloren habe; der Greis beschreibt das Portefeuille ganz genau. Der Finder behändigt es ihm, und dankt nur, daß er ihn so bald von seinem Wachtposten erlöst habe. Nur mit Mühe ließ er sich von dem Erfreuten bereden, eins von den Bankbilletts zur Belohnung anzunehmen.

— (Beachtet die Zeit.) Dupont nährt sich und die Seinigen kümmerlich durch Fabriciren von Kästen, Schachteln u. s. w., gewiß eine klägliche Existenz! Am 29. Feb. geht er früh Morgens mit einer Last von seiner Waare zu einem Abnehmer, ein Commissionär kommt ihm nach und kündigt ihm an, seine Frau sey so eben von einem Töchterchen entbunden worden. Gut, antwortete er trocken, ich komme sogleich zu Hause! . . . Herr machen Sie es kurz, fertigen Sie mich schnell ab! wendet er sich an seinen Kundmann, aber der macht wegen des Preises Schwierigkeiten. Der Commissionär kommt athemlos zurück: „Herr Dupont, kommen Sie geschwind nach Hause; Ihre Frau hat schon die zweite Tochter geboren, eins und eins macht ein Paar.“ Um des Himmels Willen, geben Sie mir mein Geld! Ich habe es nöthig, wie Sie hören und bin sehr pressirt, geschwind, geschwind! . . . Endlich steckt er sein Geld ein, und eilt heim; vor der Thür aber begegnet ihm eine Nachbarin und sagt: „Geschwind, Herr Dupont, Ihre Frau kam nieder!“ Ich weiß es, zwei Töchter! ruft er verdrießlich. „Nein, noch eine, die dritte!“ Du lieber Gott! Als er ins Zimmer tritt, kam das vierte Töchterchen in der Minute zur Welt. Dupont faltete bedächtlich die Hände und sagte: was wäre daraus geworden, wenn ich drei Stunden, statt dreiviertel aufgehalten wäre. Welch ein Glück, es war die höchste Zeit!“

— (Ein verrücktes Weib.) Ein Landmann aus Unterfranken, welcher gerne in die Frankfurter Lotterie setzte, kam kürzlich mit seinen Erzeugnissen nach Asch. . . . zu Markte. Er verkaufte gut und erhielt daraus preussisches und bayerisches Papiergeld. Zufrieden mit dem Markte, trank er ein Schöpfchen über Durst, und fuhr Abends seiner Heimath zu, wo er, der Ruhe bedürftig, sich aufs Ohr legte. Seine Frau, längst die Spiellust ihres Mannes kennend, nahm die Brieftasche des Mannes und suchte nach Frankfurter-Losen, sah die Banknoten, hielt sie für solche Spielzettel, und um dem Manne die Lust für immer zu vertreiben, warf sie selbe in den Ofen. Des Morgens fragte sie den Gatten nach dem Erlös des Marktes, welcher so manche dringende Ausstände decken sollte. Welch Jammer folgte der traurigen Aufklärung!

— (Eine heldenmüthige Frau.) Bei dem letzten Brande in dem Arsenal von Toulon stürzte eine Frau, Therese Oberle, deren Mann zu den darin beschäftigten Arbeitern gehörte, mitten in die Flammen, ohne sich um die Bomben zu kümmern, die rings um sie her zerplatzten. Sie fand ihren Mann am Boden liegen, und wollte, da sie ihn noch am Leben glaubte, ihn forttragen,

aber als sie ihn erfaßte, fiel der ganze Körper in Stücke. Sie ergriff darauf einen andern Mann, von dem sie wußte, daß er eine zahlreiche Familie habe, aber auch dieser war schon ganz verbrannt, und rettete sich dann, ohne verletzt zu werden.

— (Zeitbild.) Wenn die Eingebornen an den südamerikanischen Küsten eine Schildkröte fangen und es ihnen aus Ueberfluß an Nahrungsmitteln nur nach deren Gehäuf läßt, so hängen sie dieselbe, an der Schale befestigt, gegen ein rothglühendes Feuer so lange auf, bis das gequälte Thier wohl oder übel aus seiner Hülle entschlüpft, worauf man dasselbe dann in seinem nackten verlassenen Zustande ins Meer setzt. Oft trifft sich, daß man dasselbe Geschöpf später noch einmal fängt, welches daraus zu erkennen, daß sein neues Gehäuse, welches ihm in der Zeit wieder gewachsen, dünn und zart erfunden wird, dennoch muß es zum andern Mal heraus, denn der Mensch ist überall grausam, wo es sich um Gewinn handelt. — Findet der geneigte Leser nicht, gleich uns, einige Ähnlichkeit zwischen der Schildkröte und den Personen, welche von Wucherern Geld borgen!? — Ach gewiß, es muß alsdann Mancher nothgedrungen aus seiner Schale, und auch die neu wieder gewachsene dünne, zarte muß nicht selten zum andern Mal hintanbleiben.

(Zahl der Londoner Zeitungen.) Seit 1836 bis zum März 1838 stieg die Zahl der Londoner Zeitungen von 71 auf 86, und bis zum Sept. 1839 auf 125; in dem mit dem 15. Sept. 1836 endenden Jahre betrug die Zahl der gestempelten Exemplare 19 Mill. 241,640, in dem mit dem 15. Sept. 1839 endenden, 29 Mill. 352,283. Die Provinzialzeitungen hatten sich seit 1826 bis 1839 (15. Sept.) von 326 auf 394 erhoben, und ihre Circulation von 16. Mill. 334,416 auf 29. M. 389,277. Die Zahl der Anzeigen in sämmtlichen Blättern betrug in dem Jahre vom 10. Oct. 1838—1839 1 Mill. 712,126. Der Zeitungstempel brachte dem Staate in dem, mit dem 15. Sept. 1839 endenden Jahre 239,457 Pf. St. und die Anzeigen 123,690 Pf. St. ein.

— (Ein Bettler aus Liebhaberei) In Lyon wurde kürzlich ein Mann auf dem Bettel ertappt. Er hatte bereits eine schöne Summe zusammengbracht, und besaß Zeugnisse von mehreren Geistlichen. Man fand 8000 Fres. in Banknoten und viele Baarschaft bei ihm, und auf die Frage, wie er bei so viel Wohlstand sich zum Bettler erniedrigen möge, erwiederte er: es geschehe seinen zahlreichen Enkeln zu Liebe. Es ergab sich, daß der Mann mehr als 150,000 Fres. reich ist, mehrere vortheilhaft etablirte Kinder hat, und das Betteln aus Narrheit betreibt. Er wurde an seine Familie zurückgeliefert.

R ä t h s e l.

Wohlmeinend, Leser, rath' ich Dir:
Nimm Deinen Witz zusammen — hier
Ist Dir ein Räthsel aufgestellt,
Wie Laurandor' sie kaum enthält,
Des Bürgers Abt enträthseln ließ,
War leicht wie Federn gegen dieß. —
Nun auf zum geistigen Zeitvertreib! —
Hier ist ein Ding mit Seel und Leib,
Ein Ding das schön und lieblich singt,
Sein Stimmchen wie die Flöte klingt;
Oft brüllt es auch den tiefsten Bass,
Zuweilen kräht ohne Unterlaß,
Es wiehert wie ein wildes Pferd,
Ist ohndumm und hochgelehrt.
Wird für 12 Groschen Dir zu Theil,
Und ist für Tausende nur feil.
Speist Fisch, Gefrornes, Ananas,
Auch Heu und Haber sind sein Gras.
Viel fremde Weine deut sein Schmaus,
Es schlürft auch trübe Pfützen aus.
Auch schuf die Schöpferin — Natur, —
Ihm Hörner, Rüssel, Klauen an;
Mit feiner Wäsche angethan,
Mit Uhr und Ringen ausstaffirt.
Wird es zum Opferaal geführt; —
Entjoche es, es eilt im Nu —
Dem Stall und seiner Krippe zu,
Hier trägt es weiche Schuh zum Lauf,
Dort schlägt der Schmid den Huf ihm auf —
Der Damen viele lieben ihn.
Doch wie sie alle zitternd fliehn,
Wenn er auf einem engen Pfad
In vollem Lauf sich ihnen naht.
Es waidet gern im fetten Klee —
Theilt mit der Frau das Kanapee,
Trinkt schäkend mit ihr Milchkafee,
Und ruft man: es ist angespannt!
So reicht er kosend ihr die Hand,
Begleitet sie zum Wagen — dort
Zieht er mit Kraft die Chaise fort.
Treibt ihn des Kutschers Peitsche an,
So rennt er muthig seine Bahn.
Doch Alles stirbt ja unterm Mond,
Auch mein Geschöpf ist nicht verschont.
Es kränkest, röhelt — schon zu spät
Ist nun der größte Aerzte Rath.
Es beichtet jetzt — wird absolvirt —
Stirbt — wird geschlachtet — und krejrt —
Und nun wird unter Glockenklang,
Bei Fackelschein und Grabgesang,
Die Leiche in die Gruft geführt —
Sein Aas im Stillen transportirt.
Dann führt an einem wüsten Ort
Bei Nacht des Echänders Pferd es fort. —

(Hiezu eine Beilage.)